

Komparatistik Online
2007.1

Wenders

Foer

Kum'a Ndumbe

Streeruwitz

Edition

Rezension Hörner

Rezension Rose

Rezension Lommel, Roloff

Rezension Citton

Edition

Edition einer Nibelungen-Parodie von Marie-Luise Wolfskehl aus dem Jahr 1929

hrsg. von Annette Simonis in Zusammenarbeit mit Lorenz Grolig und Katja Weimer
(Uraufführung an der Universität Gießen im Dezember 1929)

Editorische Notiz

Marie Luise Wolfskehl, die Nichte des Dichters Karl Wolfskehl, verfasste während ihrer Studienzeit an der Universität Gießen eine Parodie auf das Nibelungenlied, ein Drama in 12 Akten, das im Dezember 1929 an der Universität Gießen uraufgeführt wurde. Ihre Mitstreiter bei diesem Werk waren einige studentische Mitautoren, deren Namen im Manuskript erwähnt werden (s.u.). Allerdings stammt das Stück hauptsächlich aus der Feder Marie-Luise Wolfskehls, wie ein Brief von einem Freund (Hans Gerhard) an die Autorin aus dem Jahr 1974 verrät.

Biographische Notiz

Marie Luise Wolfskehl wurde am 20.5.1900 in Darmstadt als älteste Tochter des dortigen Regierungsbaumeisters Eduard Wolfskehl geboren, der ein Bruder des Dichters Karl Wolfskehl war. Sie verbrachte eine glückliche Kindheit in ihrer Heimatstadt, wo sie auch die Viktoriaschule besuchte. Nach dem Abitur entschied sie sich zunächst für eine Ausbildung zur Gärtnerin. Jene machte sie gemeinsam mit ihrer Schwester Fanny Wolfskehl, die als Bildhauerin bekannt wurde, an der Gartenbauschule Würzler in Zwingenberg an der Bergstraße. Danach studierte sie die Fächerkombination Englisch, Deutsch und Französisch an den Universitäten Frankfurt, Genf, Berlin und Gießen. In Gießen absolvierte sie ihr Staatsexamen und promovierte dort 1933 bei Professor Karl Vietor mit dem Thema "Die Jesusminne in der Lyrik des deutschen Barock". Im selben Jahr erhielt sie eine Einladung nach Hartford Connecticut, USA und ein Stipendium am dortigen theologischen Seminar. Während der Nazizeit lebte und lehrte sie in den USA und kehrte erst 1967 als emeritierte Dozentin nach Deutschland und an ihren Geburtsort Darmstadt zurück. Sie starb am 30.3.1991.

Die Nibelungenparodie, die, soweit uns bekannt ist, zuvor noch nicht publiziert wurde, ist in mehrfacher Hinsicht von besonderem Interesse: zum einen als ein literarisches Debüt einer weiblichen Autorin und angehenden jungen Wissenschaftlerin Ende der zwanziger Jahre des zwanzigsten Jahrhunderts, zum anderen als interessantes und aufschlussreiches Zeitzeugnis. So finden sich an mehreren Stellen Anzeichen einer Ironisierung des heroischen Männlichkeitsideals der Nibelungen und einer Entlarvung des germanischen Heldentums, parodistische Akzente, die zur aufkommenden Rassenideologie um 1930 markant quer liegen. Zugleich werden in augenzwinkernder Kontaktaufnahme mit dem Zuschauer bzw. Leser Elemente aus dem damaligen studentischen Leben wie der Besuch des Kleist-Seminars oder die beliebte Freizeitgestaltung mit Paddelbootausflügen auf der Lahn integriert, die einen Einblick in das damalige studentische Leben bieten. Im Text fungieren sie zudem als humoristische anachronistische Momente, die immer wieder zum Schmunzeln verführen. Darüber hinaus erweist sich die Nibelungenparodie als ein dichtes intertextuelles Gewebe mit zahlreichen Anspielungen, versteckten intertextuellen Referenzen und wörtlichen Zitaten aus den Opern Richard Wagners sowie Werken von Heinrich von Kleist, Adelbert von Chamisso und anderen Vertretern der klassisch-romantischen Tradition.

Für die Übersendung der Dokumente von und über Marie-Luise Wolfskehl aus dem Nachlass von Otto Wolfskehl möchte ich an dieser Stelle Herrn Professor Dr. med Diethard Amelung ganz herzlich danken, der mich freundlicherweise auf die Wissenschaftlerin bzw. Autorin und ihr unveröffentlichtes Frühwerk aufmerksam gemacht hat.

Annette Simonis

DIE NIBELUNGEN

Parodie

gedichtet und

aufgeführt

von Mitgliedern

des Gießener

Germanischen Seminars

Weihnachten 1929

Unter den Dichtern:

M. L. Wolfskehl

R. L. Sior

H. J. Hauß

O. Rothermel

O. Mechler

Personen:

Gunther: O. Rothermel

Gernot: Triebert
Giselher: Gertrud Scheibel
Ute: Lore Wünzer
Kriemhild: Lotte Rausch
Hagen: Hans Stürz
Siegfried: Otto Knaus
Brunhild: Rilis Sior
Volker: Hans Gerhard
Etzel: Hans Joachim Hauß
Ortlieb: Hännies Walthier
Ferge: Ferd. Enders
Conferecier: Otto Mechler

Prolog

Conf: Uns ward in sieben Stunden wonders viel geseit
von zwelfe bis um eine in grosser arebeit
von freude, hôgezîten, von weinen unde klagen,
von philologenstrîten mochten wir wonders hören sagen.
Do was ein küener recke der in dem einen liet
nisch minder denne zwanzig der sänge unterschied.
was gar ein degen freislich der strîten wol verstand,
huop manegen us den sattel: der was hier Lachmann genannt.
O wê, wie wart zerhouwen des küenen recken schilt,
als dô in heissem bûhurt des vriendes Tinte quillt.
auf liebe folget leide, so ward denn festgestellt,
daß Lachmanns zwanzig lieder doch nicht von diese welt.
Ahî, so rief do Heusler, ich hân mirs gleich gedacht,
es ist das ganze Epos aus einem guss gemacht.
nur fassungen sinds viele, das hab ich sît erspürt;
kein wunder, wenn so dicke die fassung man verliert.
Doch ihr vil edel magen wars wie im „lieder wahn“,
do wir zu rechtem glouben den rechten „Götzen“ han.
der dranc uns ins gemüte vil tiefe und mê,
auf dass uns zallen zîten der vröude vil gescheh.
Drum muget ihr nu schouwen, was uns ins herze dranc,
vil michel soll erbouwen iuch unser niuwer sanc.
es was ein freislich dichten, und ward darin gepaart:
Struktur moderner Seelen mit kernhaft deutscher Art!

I. AKT.

Conf: Es wuochs in burgunden ein vil edel magedin,
im niderland dagegen das edle Siegfriedlin.
Sie wuochsen gar vil snelle in guoter zucht heran,
Kriemhild was eine jungfrau, und Siegfried was ein mann.
Als fünfzehnjährigers mädgen, da las sie Gustav Frey -
tags, no, ganz nette Ahnen, doch er, er las Karl May.
Sie träumt vom Heldenjüngling, doch er von Kampf und Not,
und durch dies Buch verdorben, steigt er ins Paddelboot.

Siegf: fahr fröhlich in die weite Welt
mit Klepperboot und Klepperzelt (ab).

(Ute kommt).

Kr: Ach Mutter, liebste Mutter, mir träumte heute nacht
von einem Faltbootfahrer, der ist nach Worms gemacht.

Ute: Ach Tochter, liebste Tochter, da hast du dich geirrt,
zu jeder frühern Fassung hat dich ein Falk umschwirrt.

Ich muss mich wirklich wundern ob dieses eitlen Wahns:

Wie wird der edle Falke zum Lenker eines Kahns?

Das kann nichts guts bedeuten - ein Mann im Paddelboot
fährt auf dem kalten Wasser und holt sich noch den Tod.

Kr: Ach Mutter, liebste Mutter, hättest du ihn nur gesehen
in dem gestreiften Trikot, er war doch gar zu schön!

II. AKT.

Conf: Die Kön'ge der Burgunden, der edlen Häupter drei
und auch der grimme Hagen sie kommen jetzt vorbei;
Gunther unde Gernot und Giselper das Kind,
wie Sie hier deutlich sehen, durch Stab gebunden sind.

Der grimme Hagen aber, wer sieht es ihm nicht an,
sich nicht auf einen gleichen Anlaut berufen kann.

Sie gehen rasch vorüber, sie haben keine Zeit,
sie wollen in die Kirche, die Kirche, die ist weit.

Kr: Seit ich ihn gesehen, glaub ich blind zu sein,
wie er seine Ruder schwungvoll legte ein;

Ach wie ist sein Körper herrlich durchtrainiert,
und die goldnen Locken prächtig ondoziert.

(Siegfried tritt auf).

Si: Winterstürme wichen dem Wonnemond.

Traun! Da find ich die Traute traulich in Träumen.

Kr: Ach!

Si: Willst du mich geren? O sprich, wonniges Weib!

Kr: Ach!

Si: Säuselnd entringt sich der Brust nur dein schwankender Atem.

Liebst du mich nicht?

Kr: Ach!

Si: Bin ich vielleicht Amphitryon, bist du Alkmene?

Oder wie interpretier ich dieses seltsame Ach?

Kr: Bist du denn jeder Bildung bar,
warst du nicht neulich im Kleistseminar?

Si: O, ich bin zart wie eine Apfelblüte
und bildungsärmer denn ein junges Lamm.

Nur du allein liegst mir ja im Gemüte!

Kr: Mein Herz trinkt deine Stimme wie ein Schwamm!

Conf: Halt, halt, wir sind noch nicht so weit,
eh du die Brunhild nicht gefreit.

Ist euch der Bartsch denn nicht bekannter?

Gleich geht ihr wieder auseinander!

Der Gunther ist noch ehelos,
und dringend braucht er einen Sproß.

(Kr. u. Si. ab).

Drum fahren sie zum Isenstein,
die kräftige Brunhild zu frein.
Dort müssen sie gewaltig springen,
dem Gunther wird es schwer gelingen.

III. AKT.

Isenstein

Br.: Hoiedeho! Hoiedeho!

Wo ist die wallende Waberloh?

Fachet das Feuer, freisliche Frauen!

Faulhändig vergaßt ihr feurige Flicht!

Grau ist die Glut, verglommen der Glanz.

Gestern noch gleißte glänzende Glut.

Schändliche Schiffe streben zum Strand.

Schauernd erschau ich schlimmes Geschick.

Hoiedeho! Hoiedeho!

Wo ist die wallende Waberloh?

(Gunther, Siegfried u. a. treten auf).

Gu: Liebste Brunhild, weißt du schon?

Ich bring dir hier den Königsthron.

Br: Läppischer Lüstling, lungre allein,
kampflos nicht kürst du mich köstliche Maid.

Chor: Auf in den Kampf, du herrliches Paar!
herrliches Paar, herrliches Paar!

Gu: Ihr Arm ist stark, ihr Wuchs ist länglich,
mein Unternehmen scheint verfänglich.

O Siegfried, stehst du hinter mir?

Si: Hab keine Angst, ich helfe dir!

Br: Spielend nun spring ich stattlichen Sprung;
staunend stehe Stümper erstarrt!

Chor: Wie saust die Maid im hohen Bogen,
Die Erde ist schon halb umflogen,
und siehe nun, wie ein Planet
sie droben überm Nordpol steht. -

Und ah - dort kehret sie schon wieder
und kommt wie eine Furie nieder.

Und seht, mit wütender Gebärde
wühlt sie sich springend in die Erde.

Br: Wagst du es, Weichling, weiter zu werben?

Nimmer, o Neuling, nimmst du es auf!

Gu: Warte nur, Liebste, ich gebe dirs drauf!

Gernot: O sieh, er schwingt sich in die Höhe,
daß ich ihn jetzt schon kaum mehr sehe!

Er sauset in derselben Bahn,
die vorher die Brunhilde nahm,
und mit Getöse und Gepolter
kommt er herab! Na ja, was wollt er!

Giselh.: Um fünfundzwanzig Zentimeter
vor Brunhild jetzt der Gunther steht er!

Mein teurer Bruder, welches Glück!

Br.: O unglückselger Augenblick!

Chor: Mit dem Seufzerhauche Hu
stößt ihr eine Ohnmacht zu.

Dem Gunther ist der Sprung gelungen;
damit hat er die Braut errungen.

Ha: Laß dir, Gunther, gratulieren,
und sie gleich zu Schiffe führen!

Conf: Die Helden kehren nach Burgund,
es freun sich Freunde, Knecht und Hund.

Herr Siegfried hat sich wohl benommen,
kann nun auch die Kriemhild bekommen.

Frau Ute backt schon Hochzeitskuchen
für alle, die die Braut besuchen.

Des Festes Glanz hier vorzuführen,
das wollten wir nicht gern riskieren,
auf daß nicht unser Fest im Schatten
der Hochzeitsvröuden tät ermatten.

Viel eindrucksvoller ist, ich wähne,
für Sie die höchst pikante Szene,
wie sich, Sie sehens unverkürzt,
der seelische Konflikt nun schürzt.

IV. AKT.

Gunther und Brunhild auftretend.

Gu: Brunhild, ich werde nachgerade ungeduldig,
den ersten Kuß, den bist du mir noch schuldig.

Die Brüder und die Basen sind jetzt fort,
und ungeküßt verläßt du nicht den Ort.

Br: Nicht wag es, Weichling, der Walküre Wut zu erwecken!

Kaum erküßt du den Kuß der Kühnen, unkeuscher Knab!

Hurtig, sonst hängst du am Haken und durchheulst hilflos die Halle!

Gu: Unzüchtige Worte, Gattin, sprichst du wahrlich.

Doch auch mein Wunsch, zu küssen, ist beharrlich.

Nicht länger halt ich mich, ich schreite jetzt zur Tat,
und zeige mich als Mann ganz ohne Gnad.

Br: (hängt ihn auf)

Jammre nun, Jüngelchen, jammre, je länger, je lieber!

Bäumle am Band, bis ein Burgund dich entbindet!

(ab).

Gu: Wawe, wawe, wawechen!

Was ist mit mir geschehen?

(singt): Gestern noch ein stolzer Recke,

heute häng ich in der Ecke;

wie soll das noch weitergehen!

Si: Ei, ei, ei, wer hängt denn da?

Gu: Schmach und Schande mir geschah.

Brunhild tat mich greuslich kränken

und mich an den Nagel henken.

Lieber Siegfried, mach mich frei,

steh mir gegen Brunhild bei!

Si: Mein lieber Gunther, du tust mir leid.

Doch warte nur, bald ists so weit.

Der Brunhild werd ich, du darfst mirs glauben,

die Kraft in dieser Nacht noch rauben.

(beide ab).

Conf: Der christlichen nächstenliebe Schleier

decken wir über Siegfried als Freier.

Brunhild ist verehelicht,

gut geht jetzt, scheint's, die Geschicht.

Doch des Schicksals dunkle Nacht

schnell der Freud ein Ende macht.

Denn es läßt sich nicht vermeiden,

daß die Frauen öfters streiten.

Weiber, wie Hyänen wild,

zeigt Euch das nächste Bild.

Liebes Publikum, erblicke,

hier ihr schaudervoll Gesckicke.

V. AKT.

Im Bad.

Kr.u.Br.: Als echte Frauen germanischen Stammes

bedürfen wir öfters des säubernden Schwammes.

Wie schimmern die Fluten! Wie rauschet der Rhein!

Auf! Ab mit den Kleidern, und hurtig hinein!

Br: Weg mit der Wade, unwürdig Weib!

Bis Brunhild gebadet, bleibe beiseit!

Kr: Die Frau, die Siegfried hat zum Manne,

die steigt als erste in die Wanne!

Br: Lächerlich Lehnsmannsweib, lehnst du dich auf?

Als Königsgattin kürte mich Gunther.

Kr: Mach dich nur aus der Schwemme!

Dein Mann, der ist 'ne Memme!

Br: Tückische Teufelin! Bist du denn toll!

Kr: Nimm du nur ja den Mund nicht so voll!

Siegfrieds Kebbe - ja, werde nur blasser -

steigt nur nach mir ins Badewasser!

Br: Wie willst du beweisen das wundende Wort,
Elende?

Kr: Ei, guck doch nur, dort!

Kennst du das Strumpfband? Es ist gewiß
dasselbe, das Siegfried dir neulich entriß.

Br: Meinem Mann meld ich die Märe,
weh dir, wenn dieses Wort wahr wäre!

Kr: Jetzt steig ich ins Wasser erst mit Genuß!

Conf: Halt, liebe Kriemhild, damit ists Schluß!

Wir brauchen jetzt die Bühne leider.

Bade nur draußen ruhig weiter!

Ihr lieben Leute aber seht,
wie schlimm es nun um Siegfried steht!

Der Brunhild liegt die Sach im Magen,
drum sagte sie es gleich dem Hagen.

Und dieser war bereit zur Rache,
warum jedoch, das ist die Sache.

VI. AKT.

Kr: Es bläst zur Jagd im Odenwald.

Der Rüde bellt, die Büchse knallt.

Doch seh ich mit geteilter Freude
der Jagd entgegen, liebe Leute.

Sie ist ein gar zweischneidig Schwert.

Wenn nur mein Mann bleibt unversehrt.

Ha: Siegfried sucht seine Thermosflasche,
das Pulverhorn, die Jägertasche.

Kr: O Hagen, liebster Onkel mein,
du kommst zur rechten Zeit herein.

Sag, ist der Weg nicht zu beschwerlich,
die ganze Jagd nicht zu gefährlich?

Ha: Du gutes Kind brauchst nicht zu klagen,
für Siegfried sorgt von Tronje Hagen.

Doch willst du gänzlich sicher gehen,
so mußt du ihm ein Kreuzchen nähen
auf die Achillesfers im Rücken.

(aparte) O Gott, dies Weib ist zum Entzücken!

Kr: Den Vorschlag will ich gerne nützen;
Willst du mir meinen Gatten schützen?

Ha: Das will ich, kannst dich drauf verlassen.

(Wie tu ich diesen Siegfried hassen)!

Wirst du auch mal an Onkel Hagen denken,
ihm einen liebenden Gedanken schenken?

Kr: Ja, Oheim, das versichr ich dir,
gleich hinter Siegfried kommst du mir.

(näht.)

Ha: Es kommt mir gar nicht aus dem Sinn,
ob ich mehr Onkel, mehr Liebhaber bin.

Ich liebt sie schon mit langem Zopf,
doch jetzt erst mit dem Bubikopf!

Wär nur der Siegfried nicht gekommen,
dann hätt sie mich zum Mann genommen.

Wer weiß, wenn Siegfried erst mal fort ist,
ob diese Wahl ihr letztes Wort ist!

Kr: Hier, lieber Oheim, ich bin fertig;
schütz du den Siegfried, und dann werd ich
beruhigt an euch beide denken!

Ha: Ja, alles wird zum Heil sich lenken.

VII. AKT.

Conf: Die Kriemhild nun zu Hause sitzt,
doch Siegfried auf den Bären spitzt.

Die Sonne schien ihm aufs Gehirn,
doch fehlte ihm der Sonnenschirm.

Und dennoch rutschte mit Behagen
das Frühstück abwärts in den Magen.

Da nahn sich ja die kühnen Recken
und tun sich noch die Lippen lecken.

Si: Heiß ist der Tag, und scharf war die Wurst,
und echt germanisch ist mein Durst.

Längst ist die Thermosflasche leer.

Ha: Den Wein vergaß der Giselher.

Si: Säh ich nur eine Quelle winken,
ich würd sogar jetzt Wasser trinken.

Gu: Hagen, du weißt doch hier bescheid!

Ha: Die Siegfriedquelle ist nicht weit.

(Die Karte herausziehend)

Das blaue Kreuz ist die Markierung.

Wie, wolln wir uns im Wettlauf messen?

(Ha. u. Si. laufen weg).

Gu: Ich glaub, ich hab zuviel gegessen.

(ab).

Si: (rennt über die Bühne) Immer noch nichts, leider!

Auf ihr Beine, weiter!

Ha: (ebenso) Bald ist das Spiel gewonnen,
nur etwas noch geronnen!

Gu: Wie kann man nur so hurtig laufen!

Ich muß jetzt erst einmal verschnaufen!

(Den Schweiß sich abwischend, langsam weiter.)

Si: (zurückkommend) Da ist der Quell,

Jetzt aber schnell!

Ha: (kommt) Mit dir, mein Siegfried, ist jetzt Schluß.
Kriemhild die meine werden muß.
(singt): Ein guter Mensch sein,
ja, wer wärs nicht gerne:
Doch leider sind auf diesem Sterne eben
die Mittel kärglich und die Menschen roh.
Wer möchte nicht in Fried und Eintracht leben,
doch die Verhältnisse, sie sind nicht so!
(ersticht Siegfried.)
Si: Das ist Tels Geschoß!
Ha: Du kennst den Schützen, suche keinen andern.
Du muß jetzt in den Hades wandern!
Gn: (kommt) Wie hindert doch beim Sport das Asthma!
Was seh ich, Hagen, ach, du hast natürlich dich vorbeibenommen!
Der Siegfried ist jetzt umgekommen.
Drum schnell als kluger Mann entfleuch ich,
denn vor Gericht nicht gerne zeug ich!
Ha: Der ist besorgt und aufgehoben.
Jetzt wird zurück nach Worms geschoben!
Ich leg ihn Kriemhild vor die Türe,
damit sie sich von ihm kuriere.

VIII. AKT.

Conf: Na ja, da haben wir jetzt den Frost!
Die Jagd, die hat 'ne Leich gekost!
Wo blinde Eifersüchte walten,
da ist der Anstand nicht zu halten.
Ich glaub, der Hagenschen Struktur
sind wir jetzt endlich auf der Spur!
Die Nacht verrann, es läutet zur Mette.
Frau Kriemhild springt jetzt aus dem Bette.
Der Tag beginnt, die Mette läutet;
Frau Kriemhild ist schon angekleudet.
Sie geht zur Tür, schon sieht sie ihn -
(ein Schrei)
Hört Ihrs, jetzt hat sie aufgeschrien!
Kr: Mein erster Mann, der ist jetzt tot.
Ich arme Wittib, welche Not!
Wo find ich denn nur einen Trost?
Ich hol mir mal „die Grüne Post“,
die Walter Molo so empfiehlt.
Ach, wenn sie was für mich enthielt!
Da steht was Wicht'ges, wie mir scheint,
unter dem Titel „Ernstgemeint!“.
(sie liest vor)
„Stättlicher Recke, Mitte Sechzig, Beruf König, sonniges

Wesen, mit häuslichem Sinn und Herzensbildung, Nationalität
Hunne, Besitzer ausgedehnter Ländereien und Gestüte (später
mehr), oberste Heeresleitung der heunischen Armee, distinguierte
vornehme Erscheinung, passionierter Pfeifenraucher, Lieb-
haberei Nibelungenforschung....

s u c h t

Bekannschaft mit Blondine, sinnig heiterer Lebensauffassung,
aus nur gutem Hause, mit musikalischen und häuslichen Fertig-
keiten, zwecks späterer Heirat, Königinnen bevorzugt, Mitgift
erwünscht, doch nicht Bedingung, da komplette Einrichtung
vorhanden.

Streng vertraulich, Offerten mit Lichtbild, das bei Nichtge-
fallen zurückgesandt wird, unter Rud. Mosse Nr. 2694, Kennwort
Attila, später Etzel, Heunenland, Theisebene."

S' ist mir wie auf den Leib geschrieben!

Warum soll ich den Mann nicht lieben!

Ich will es jedenfalls probieren,

die Sache könnte sich rentieren.

Ich will mich gleich persönlich melden

bei diesem edlen Heunenhelden.

Den roten Siegfried, - den begrab Herz -

Ich fahr jetzt schleunigst donauabwärts.

IX. AKT.

Conf: Der Teil ist aus, die Zeit verrinnt,
der zweite Abschnitt jetzt beginnt.

Frau Kriemhild ziert nun Etzels Thron,
sie hat sogar schon einen Sohn,
den will sie ihren Brüdern zeigen.

Die Nachricht wird sie bald erreichen.

Gi: Gunther, Gernot, Volker, Hagen,
kommt herbei, ihr teuren Magen!

An König Gunther aus Gibichs Stamm
kam soeben ein Telegramm.

Gu: Wer hat mir denn etwas zu drahten?

Das kann ich wirklich nicht erraten!

Ich hoff, es ist nicht unerfreulich,
denn jede Störung ist mir greulich!

Gi: „Einladen Euch in das Donauland,
da unser Sohn Euch unbekannt.

Kommt bald in heunische Gefilde.

Dies bitten Etzel und Kriemhilde."

Au kloor! Da darf ich aber auch mit!

Ger: Das wird fürwahr ein feiner Ritt!

Gu: Hagen, sieh mal im Kursbuch nach,
wir fahren spätestens Donnerstag!
Ha: Ne einzige Verbindung weiß ich,
den Fern - D - Zug um 8 Uhr 30!
Gi: Geht denn der Zug auch über Prag?
Dann könnt ich doch am gleichen Tag
Cysarz Barockkolleg noch schinden!
Conf: Das kannst du hier noch besser finden!
Ger: Wir wollen nun nicht länger warten,
Hagen, besorge schnell die Karten!
Gu: Und zwar Schlafwagen erster Klasse,
denn so gebeut es unsrer Rasse!
Ha: Nur eins will mir bedenklich scheinen,
kein Zug verkehrt im Land der Heunen.
Jenseits der Grenze nämlich geht es
zu Streitroß oder nur per pedes!
Gu: Die Koffer rüste nun in Eile,
und sorg im Hunnenland für Gäule!

X. AKT.

Conf. Die Könige rüsten sich zur Reise,
die Koffer packen sie mit Fleiße,
und für Kriemhildens Söhnelein
packt man das „Deutsche Volkslied“ ein,
daß fern der mütterlichen Erde
er doch nicht ganz verhunnet werde. -
Mit schweren Koffern in den Händen
die Könige nun den Rücken wenden.
Volker dagegen, wie man sieht,
singt noch vorher ein Abschiedslied.
Ich bitte liebes Publikum,
um allergrößte Ruhe drum.
Vo:(singt) O, mein Burgunderland, dich muß ich lassen;
mein Herz ist schmerzentsbrannt, kann sich nicht fassen.
Kehr ich zurücke,
ach, wie ich drücke,
mein Lieb ans treue
Volkerherz!
Doch wie so trügerisch sind solche Reisen,
Pferde leicht scheuen, Züge entgleisen,
und beim Herrn Etzel
gibts gern Gemetzel:
Wie bebt das treue
Volkerherz! (ab).
Conf: Ein Sängers wars von Gottes Gnaden,
der eben unter uns geraten.

Doch ach, schon folgt er seinem Herrn,
obwohl er hier doch blieb so gern.
Die Reise, dank Burgundermut,
verlief in allen Teilen gut;
Jetzt stehn sie schon am Donaustand
und schauen nach dem Hunnenland.
Die Donau rauschet voller Tücke,
und weit und breit ist keine Brücke.
Herr Hagen sucht im Bädeler,
ob nirgendwo ein Fährmann wär,
und findet unter einem Stern,
ein solcher wohne gar nicht fern.
Drum reitet er denn rasch voran,
er spornt sein Roß - hier kommt er an.

XI. AKT.

Ha: Halt, edler Hengst, hier stehe still,
hier wohnt ein Mann, zu dem ich will;
„ich eil behenden sinnes zu dem orte
„und hoffe doch uns droht nicht kümmernis
„denn drinnen raunt es dumpf und ungewiß
„da tritt der fährmann aus der engen Pforte!“

Fe: Potz Leichnam, Dreck - das muß ich sagen,
du bist doch wohl von Tronje Hagen!
Schon in der ersten Fassung hast du mich erstochen!
Jetzt ist die Stunde da, nun wird mein Mord gerochen!
Ha: Auch ich weiß aus dem alten Lied,
wie übel damals dirs geriet;
und stehst du heut auch trotzig da,
- du hast dich gut erholt, seit ich dich sah -
beim Teut, so sollst du Hundeslohn nicht meinen,
in einer dritten Fassung zu erscheinen!
Fe: Du Paurenfeind, Zuck'ssschwert, du Raubengast,
Leutrupfer, Fegenpeutel, Galgenmast!
Ha: Du Schindfessel, Frauensehender, Teufelsknecht,
du Lasterpalck, Meerwunder und Durchecht!
Fe: Du Füller und Fresser!
Ha: Du Saufer und Schlaucher!
Fe: Du schlechter, tückischer Diebesstauer!
Ha: Du Scheuchentag, Rassler und Galgenschwengel!
Fe: Du Plintenführer und Posheitsstengel!
Ha: Du Gatzler!
Fe: Du Statzer!
Ha: Du Tummer!
Fe: Du Tauber!
Ha: Du Gauch, Esel, Narr und Ehrenberauber!

Fe: Komm einmal her, du feiger Wicht!
Die Keule kriegst du ins Gesicht!
Ha: Gib nur acht, wie dir mein Schwert
behende in die Seite fährt!
(ersticht ihn)
Hallo, herbei, Burgundenscharen!
Nun kann ich euch hinüberfahren.
Steigt guten Mutes in den Kahn!
Herr Gunther stellt sich obenan.
Gebt acht, daß ihr euch nicht bewegt,
damit der Kahn nicht überschlägt!
Conf: Die Donau fließt, ihr lieben Leute,
mitten über die Bühne heute
abend; wie Ihr deutlich seht,
von vorn nach hinten die Strömung geht.
Hier liegt noch das Burgundenland,
dort drüben winkt der Heunenstrand.
Ha: Ahoi! Das war kein Kinderspiel.
An Etzels Ufer stieß der Kiel!
Ihr Gibichsmannen, steigt heraus,
von ferne winkt schon Kriemhilds Haus.
Gu: Wie freu ich mich aufs Festtagessen!
(Alle ab, außer Ha.)
Ha: Beim Zeus, ich hab meinen Gaul vergessen!
Einst in der alten Fassung konnt es mir gelingen,
mein liebes Roß an diesen Strand zu bringen.
Doch jetzt muß ichs den Philologen überlassen,
sich mit dem armen Tiere zu befassen,
in seiner Einsamkeit es aufzuspüren
und wiederum in einen Stall zu führen.
Unsterblich bleibt's , denn noch in späten Tagen
wird mancher Germanist sich mit ihm plagen.
Leb wohl! ungern verlaß ich dich, ich geb dirs zu,
die blonde Kriemhild lockt mich mehr als du!

XII. AKT.

Conf: Und damit ging es flink und munter
ins Donauland die Fahrt hinunter.
Die Reise war zwar ungefährlich,
doch durch die Hitze recht beschwerlich.
Viel Steine gabs und wenig Brot,
drum tut ein gutes Essen not.
(Hagen und Volker treten auf.)
Vo: Das möcht ich endlich mir verbitten:
das Fleisch wird mürbe hier geritten!
Und noch zudem, wie man serviert!
Ich brauch was, was mich inspiriert!
Ha: Und einzig eines Säuglings wegen

Schleppt man hierher so alte Degen.
Doch ich hab dabei meine Pläne,
die ich bei andern nicht erwähne!

Vo: Bei mir kannst du die Brust entleeren.
Kein Lebender soll je was hören!

Ha: Nun denn, auf daß du seist im Bilde,
i c h l i e b e E t z e l s W e i b K r i e m h i l d e!

Vo: Bedenklich, Hagen, und entsetzlich!
Ha: Ja, ja, mein Freund, das kommt die plötzlich!
Doch lang schon ist mein Herz zerrissen.
Doch still, man kömmt! Niemand darfs wissen!

Kr: Was führt ihr beide hier im Schilde?
Ger: Seht, dort kommt Etzel und Kriemhilde!
Etzel: Frei mick rissig, eich zu sehen;
kann nur wenig deitsch verstehen.
Seid gegrießt im Lande meiniges!
Hoffentlich erlebt ihr einiges!

Kr: Willkommen seid ihr, vielgeliebte Brüder!
Nach langer Trennung sehen wir uns wieder.
Wie, seid ihr alle froh und munter?
(zu Giselh.) Und Giselher ist auch darunter!
(zu d. Brüd.) Mir scheint, als ob der Giselher
ein ganzes Stück gewachsen wär!
Ger: Ja, liebe Schwester, das ist möglich!

Etz.: Wie warr die Reise?
Gu: Ganz erträglich.
Ha: (aparte) Dies Weib, es reizt mich noch unsäglich!
Kr: Da ist auch Volker mit dem liederfrohen Mund
und hinter ihm, der krumme Hund,
der grimme Hagen!
Ach, hätt ihn doch der Blitz erschlagen!
Etz: Nix, Blitz erschlagen; auch Hagen sein meine Gäst.
Setzt eich auf Stuhl und sauft und fresset!
Do steht der Gulasch, langt nur her!
Draußen, do steht noch viller mehr!
(Sie setzen sich und fressen).
(Einlage)

Vo: (singt) Da preist man uns das Leben großer Geister,
das lebt mit einem Buch und nichts im Magen,
in einer Hütte dran die Ratten nagen:
mir bleibe man vom Leib mit solchem Kleister!
Das nackte Leben lebe, wer da mag!
Ich habe, unter uns gesagt, genug davon!
Kein Vögelchen, von hier bis Babylon,
vertrüge diese Kost nur einen Tag!
Was nützt da Freiheit? Es ist nicht bequem!

Nur wer im Wohlstand lebt, lebt angenehm!

Alle (wiederholen): Nur wer im Wohlstand lebt, lebt angenehm!

Ha: Das Essen wär hier gar nicht übel,
 äß man es nicht aus einem Kübel.

Gi: Und wenn ihr Etzels Klauen seht,
 der Appetit euch ganz vergeht.

Ger.: Da steckt das Schwein ja seinen Rüssel
 bis an das Heft schon in die Schüssel!

Kr: Männe, wie kannst du dich so vergessen,
 in guter Gesellschaft so unfein zu essen!

Das heb dir auf, bis wir allein sind,
 aber nicht wenn hier Gäste vom Rhein sind!

Etz: Hier bin ick doch aber der Könick!
 Geht fremder Leut auch an sehr wenick.

Gu: Ein jedes Volk hat seine Bräuche.

Ger: Drum schagt euch weiter voll die Bäuche!

Vo: Darf ich nun fragen, Majestät,
 wie es dem holden Knäblein geht?

Kr: Der junge Prinz ist äußerst niedlich,
 doch sein Benehmen unterschiedlich.

Gi: Das ist so königliche Art!

Kr: Doch blieb er leider etwas zart!

Ha: Wann kriegt man das Produkt zu sehen?

Etz: Kann augenblicklich gleich geschehen.

Kr: Ich denk, das Bübchen ist noch wach -
 Komm, Ortlieb, sag mal schön guten Tag!

Vo: Ach, welch ein engelhaft Gebilde!
 Wie gleicht er Etzel und Kriemhilde!

Ort: Mamma, wer sind denn all die vielen Leute?

Kr: (zieht ihn auf ihren Schoß):
 Komm, mach deiner Mammi Freude!
 Du bist doch groß und hast Verstand,
 Gib jetzt mal jedem schön die Hand!

Ort: Och, - was sehen die so komisch aus!
 Ortlieb will lieber wieder naus!

Etz: Benimm dir mal als Königssproß,
 und drück gleich jedem seine Floß!

Gu: Komm doch mal her, du kleiner Mann!

Gi: Hast du ein schönes Hemdchen an!

Ort: Habt ihr mir auch was mitgebracht?

Ger: Natürlich haben wir daran gedacht! - Da!

Ort: Ei, ein Buch, - das ist mal schön!
 Das will ich mir mal gleich besehn!

Etz: (reißt es ihm aus der Hand)

Was komischer Name: „Quelle und Meyer“
 War sich der Buch nicht rissig teuer?

Ort: (zu Hagen) Was klotzt denn du die Mama so an?

Ger: Hm. - an der Sache war was dran!
Vo: Und dies vor Etzel, dem Gemah!
Da haben wir den Ehskandal!
Ha: Verraten hat mich dieser Strolch.
Dafür ereilt ihn jetzt mein Dolch! (ersticht ihn.)
Ger: Schmach und Schande!
Vo: Gift und Galle!
Alle. Blut fließt in der Heunenhalle!
Chor: Der Mensch ist gar nicht gut,
drum hau ihm auf den Hut!
Hast du ihm auf den Hut gehaut,
dann wird er vielleicht gut.
Denn für dieses Leben
ist der Mensch nicht schlecht genug,
drum hau ihm eben ruhig auf den Hut!
Kr: Wie seltsam ... ich kann ihn gar nicht hassen!
Ein süß Gefühl will mich erfassen.
O, lieben muß mich dieser Hagen!
Sonst hätt er nicht mein Kind erschlagen!!!
Ha: (singt) Fühl ich zu dir so süß mein Herz entbrennen!!!
erst warst du Nichte, jetzt wirst du mir Weib!
Kr: (singt) Fühl ich zu dir so süß mein Herz entbrennen,
erst warst du Onkel, jetzt bist du Gemah!
Beide zusammen.
Chor: Treulich geführt ziehet dahin ...

Nachtrag - ein Brief aus dem Jahr 1974

Zwingenberg, den 27. August 1974

Liebe Marie-Luise,

hier ist also die Nibelungen-Parodie. Du wirst sie sicher mit Schmunzeln lesen u. Dich darüber freuen, wie viele überwältigend komische Formulierungen Dir und Rilis Sior, die ihr die Hauptverfasser wart, damals geglückt sind. Lore Humann = Wünzer versucht, das Werk irgendwie zum Druck unterzubringen. Hoffen wir auf Erfolg

Dir viel Freude auf der Reise in die Normandie!

Freundliche Grüße!

Dein Hans Gerhard

Übrigens: „Das 40. Abenteuer...“ ist als Taschenbuch vergriffen. Ich machte gestern in Frankfurt umsonst Jagd auf es.

Komparatistik Online © 2007



komparatistik online
komparatistische Internet-Zeitschrift

herausgegeben von Annette Simonis und Linda Simonis
ISSN: 1864-8533 Kontakt: redaktion@komparatistik-online.de